

## Möbel II (Sitzmöbel)

Verfasser: Henriette Bon Gloor

Stand: 2004

### Einführung

Siehe Möbel I

### Geschichte

Während dem Mittelalter und der Renaissance waren die Räume spärlich möbliert: das Mobiliar war oft in die Holzvertäfelung der Räume integriert, und eine wandfeste Bank bot die einzige Sitzgelegenheit.

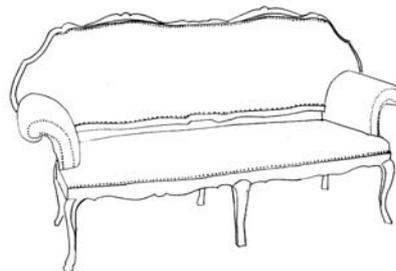
Eines der ältesten mobilen Sitzmöbel ist der → Schemel, bei dem die Beine in die Sitzfläche eingezapft sind. Beim Schemel mit Rücklehne, der → Stabelle, ist diese in die Sitzfläche eingestemmt und an der Unterseite zusätzlich verkeilt oder verriegelt. Frühe mobile Sitzmöbel waren auch schmucklose Klapp- und → Scherenstühle, die bei Bedarf aufgestellt wurden. Der Zargenstuhl ist die häufigste Stuhlform: an den vier Ecken eines Gestellrahmens sitzen Beine, dazwischen ist der Sitzrahmen eingefügt. Bis ins 17. Jahrhundert waren die Sitzflächen massiv, geflochten oder mit Gurten bespannt und mit Kissen belegt. Die Geschichte des gepolsterten Lehnstuhles bzw. → Fauteuils beginnt im 17. Jahrhundert und erlebt einen ersten Höhepunkt im 18. Jahrhundert; erst im 19. Jahrhundert kommt er auch ausserhalb der wohlhabenden Häuser allgemein in Gebrauch. Damit fällt dem Tapezierer mit Polsterung, textilem Bezug und Posamentierung eine immer wichtigere Rolle bei der Gestaltung der Sitzmöbel zu. Im 18. Jahrhundert werden der Gestell- sowie Rücklehnrahmen und Beine wieder sichtbar: sie können reich beschnitzt, gefasst, vergoldet oder lackiert sein.

Der hölzerne Brettstuhl, die → Stabelle, kam im 16. Jahrhundert auch nördlich der Alpen in den Gebrauch und hielt sich über alle Jahrhunderte hinweg. Die Stabelle machte bei unveränderter Grundform an der geschnitzten Lehne die gesamte ornamentale Entwicklung bis hin zum Anknüpfen an handwerkliche Traditionen der Spätgotik und Renaissance mit, welche die Neugotik und die Neurenaissance im 19. Jahrhundert wiederaufleben liessen.

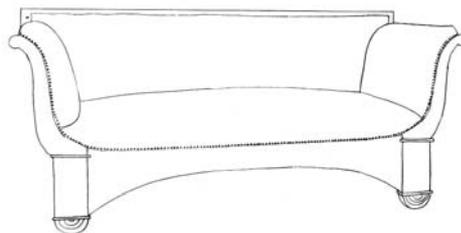
Im späten 17. Jahrhundert kam die Sitzbank mit Lehne, später → Kanapee genannt, auf. Sie wird zu einem beweglichen Möbel, das seine Form aus dem Sessel entwickelt. Das Kanapee gab mehreren Personen be-

quem Platz und wurde mit Stühlen und einem grossen Tisch zur Sitzgruppe verbunden, dem Mittelpunkt der biedermeierlichen Stube. Formal lassen sich die typischen Merkmale des leichtgebauten Biedermeierstuhls – nach unten schmal zulaufende, geschweifte Beine und eine nach hinten ausschwingende Rücklehne – auf ein antikes Vorbild, den sogenannten «Klismos» zurückführen. Kurz vor 1830 entwickelte → Thonet die Technik der Bugholzherstellung für die Produktion von Stühlen und war damit ein Wegbereiter der Serienproduktion von Standardmöbeln.

Das 20. Jahrhundert tendiert in der Formgebung zu struktureller Klarheit, Einfachheit und Raumersparnis, vor allem aber sollte der Stuhl dem Körper in jeder Haltung gerecht werden, was eine Berücksichtigung der Anatomie erfordert. Die Verwendung von neuen Materialien wie Stahl ermöglichte es, mit zwei freitragenden Stützen anstelle der vier Beine einen Stuhl zu unterfangen.



Kanapee, Bern um 1750 (Rokoko)



Kanapee, Basel, 1832 (Biedermeier)

## Fachbegriffe

### Sitzmöbel-Typen:

**Bergère:** Armlehnsessel (Fauteuil), dessen Armlehnen durch Polsterung in der Art von Wangen geschlossen sind.



Bugholzstuhl  
Thonet, Modell 214

zwei konstruktiv verschiedene Typen, den geräumigen «Fauteuil à la Reine» mit rückseitig gerade schliessendem Gestellrahmen und entsprechend gerader Rückenlehne und den zierlichen Fauteuil «en cabriolet» mit rückseitig gerundetem Gestellrahmen und im Grundriss entsprechend gebogener Rückenlehne, die häufig trapezförmig oder ovalrund ausgeprägt ist.



Armlehnsessel.  
Schweiz, 1906.

**Bugholzmöbel:** Kurz vor 1830 erfand der Schreiner Michael Thonet in Wien ein Verfahren, massive Rundhölzer, in der Regel Buche, in Wasserdampf über eine Stahlform zu biegen. Das Holz, «Bugholz» genannt, behält nach dem Erkalten die neue Form, ohne Festigkeit und Elastizität zu verlieren. Bugholzmöbel sind nicht gezapft oder gedübelt, sondern die Zargen werden an den Beinen angeschraubt, während die erforderlichen rundum verlaufenden Zwischenstege mit Metallnägeln genagelt sind.

In der Schweiz wurden auch Bugholzmöbel hergestellt, so etwa von Emil Baumann, Horgen, gegr. 1880, und Heinrich Robmann, Turbenthal, gegr. 1862.



Armlehnsessel.  
Freischwinger  
Schweiz. 1930/31

**Marquise:** Auch «tête-à-tête» oder «confident». Sitzmöbel mit geschlossenen Armlehnen (Wangen), das ein Mittelding zwischen einem sehr breiten Sessel und einem Kanapee darstellt, so dass eine Person sehr bequem Platz nehmen kann.

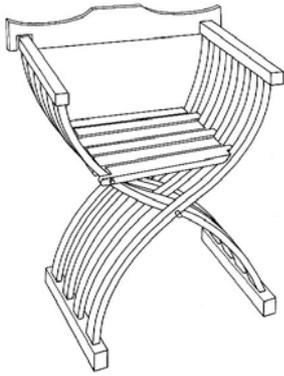
**Ottomane:** Gepolstertes Sitzmöbel in der Art eines Kanapees, wobei der Grundriss ein langgezogenes Oval bildet und die durch Polster geschlossenen Armlehnen als Wangen etwas in die vordere Zarge hineingezogen werden.

**Schemel:** Eines der ältesten Sitzmöbel, bei dem die Beine in die Sitzfläche eingezapft sind. Zum besseren Halt und um das Reißen der Sitzfläche zu verhindern, sind an der Unterseite, parallel zur Tiefe des Sitzes, Gratleisten angebracht. Die Beine werden entweder nur durch diese Gratleisten oder, in der Frühzeit vorwiegend, auch durch das Sitzbrett gesteckt. Auch werden die Beine schräg gestellt, wodurch sich ihre Standfestigkeit erhöht.



Armlehn-Sessel.  
Zürich, um 1780  
(Klassizismus)

**Fauteuil:** Im 18. Jahrhundert auch im deutschen Sprachgebrauch üblich werdende Bezeichnung für einen gepolsterten Armlehnsessel. Man unterscheidet



Scherenstuhl,  
Schweiz. um 1500

**Scherenstuhl:** Der Scherenstuhl besteht aus dünnen, gitterartig nebeneinandergestellten Stützen oder Sprossen, die an den Fussenden in eine starke Hirnleiste in Form einer Kufe gesteckt sind.

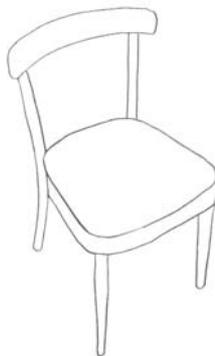


Stabelle,  
Ende 19. Jh.

**Stabelle:** Schemel mit Rücklehne.



Stuhl.  
Bern, um 1830

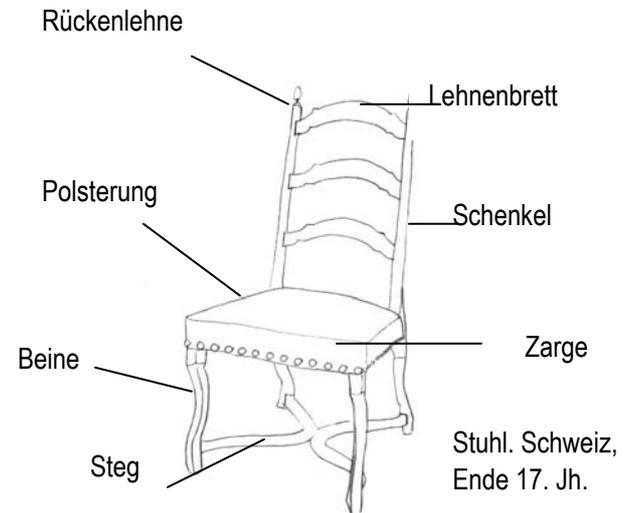


Stuhl.  
Schweiz, 1931

**Stuhl:** Sitzmöbel für eine Person mit Rückenlehne oder Rücken- und Armlehnen.

### Konstruktion:

**Gestellrahmen:** Aus Holz konstruierter Rahmen der gepolsterten Sitzfläche eines Sitzmöbels, der nach aussen als eine geschnitzte, gefasste oder vergoldete Zarge in Erscheinung tritt.



Stuhl. Schweiz,  
Ende 17. Jh.

**Polsterung:** Die ursprüngliche Polsterung von Sitzmöbelen ist eine Rosshaarpolsterung. Vom ersten Viertel des 18. Jahrhunderts an erhielt die Innenkante zur Befestigung der Polsterung einen Falz, ebenso die Zarge. Über die Füllung waren ein feiner Leinenstoff, und der Bezug gespannt, deren Befestigung mittels sichtbarer, dicht an dicht gesetzter Tapeziernägeln erfolgte. Erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts kam die Polsterung mit Stahlfedern auf.

**Posamente:** Seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhundert bildeten die Posamente einen wichtigen dekorativen Bestandteil. Die sichtbare Nagelung zur Befestigung des Bezugsstoffes machte immer mehr der verdeckten Platz mittels Borten aus Gold- oder Silberspitze, Flechten, Schnüren, bespannten Knöpfen, Fransen oder Quasten.

**Rohrgeflecht:** Gespaltenes Schilf für die Sitzbespannung geflochten. In die inneren Seiten des Zargenrahmens wird eine Nut gestossen und werden Löcher gebohrt, durch die das Geflecht gezogen wird.

**Sperrholz:** Drei oder mehr Holzlagen werden, mit der Faserrichtung üblicherweise im rechten Winkel zueinander, verleimt, wodurch den Tafeln Stärke und Elastizität verliehen wird. Die Verformung kann dann unter heissem Dampf geschehen. Schichtverleimtes Holz wird in der Möbelherstellung vor allem seit dem 18. Jahrhundert verwendet.

**Zarge:** Bei Sitzmöbeln und Tischen der Rahmen, der die Beine konstruktiv miteinander verbindet (siehe auch Möbel I).

**Dekorationselemente:**

(siehe auch Möbel I)

**Beschlagwerk:** Ein aus symmetrisch geordneten Bändern bestehendes Ornamentmotiv, bei dem die Bänder oder Leisten wie ein Metallbeschlag mit Nieten aufgenagelt zu sein scheinen.

**Fassung:** Stühle, Fauteuils und Konsolen waren vor allem im 18. Jahrhundert häufig beschnitzt gefasst und/oder vergoldet. Vor dem Fassen (Farbauftrag) wurde das Holz mit einem Kreidegrund präpariert und die Schnitzereien nachgearbeitet.

**Kanneluren:** Die senkrecht verlaufenden, konkaven Vertiefungen im Schaft von Stützgliedern wie Säulen, Pfeilern und Pilastern der klassischen Ordnung der antiken Baukunst sind ein wichtiges Dekorationsmotiv in der Möbelkunst des Klassizismus.

**Rocaille:** Asymmetrische Muschelform, die im 18. Jahrhundert als Dekorationsform aufkam und dem Rokoko dem Namen verlieh.

**Rosettenfries:** Bei klassizistischen Sitzmöbeln häufig verwendeter Zierfries aus stilisierten, vierpassigen Rosetten mit Loch, die leicht überlappend wie an einer Schnur aufgefädelt erscheinen.

**Schweifwerk:** In Deutschland entstehendes Ornament des späten 16. Jahrhunderts, das keulenähnliche Motive bildet.

## Datierung

Möbel sind selten datiert. Hinweise zur Datierung ergeben sich aus den Stilmerkmalen. Präzisere Datierungen anhand von Bearbeitungstechnik, Konstruktion und Material sowie stilistischen Details können von Fachleuten vorgenommen werden. Die Gestaltung von Alltagsmöbel zeigt häufig keine besonders markanten Stilmerkmale.

## Hinweise zur Inventarisierung

- Etiketten und Inventarnummern (z. Bsp. auf Rückseite oder Unterseite) vermerken.
- Wenn möglich die Holzart angeben.
- Angaben über den Zustand des Objektes machen (z. Bsp. lose Furnierstücke oder Profile vermerken).
- Lose Einzelteile in entsprechend gekennzeichneten Hüllen aufbewahren.
- Eine präzise Beschreibung des Standortes kann für die Geschichte des Möbels und der umgebenden Ausstattung von grösster Bedeutung sein.

## Literatur

- Abegglen, Walter, Schaffhauser Schreinerhandwerk, Schaffhausen 1997.
- Clive, Edwards, Encyclopedia of Furniture, Materials Trades and Techniques, Cambridge 2000.
- Fischer von, Hermann, Fonck à Berne, Möbel und Ausstattung der Kunsthandwerkerfamilie Funk im 18. Jahrhundert in Bern, Bern 2001.
- Feulner, Adolf, Kunstgeschichte des Möbels. Propyläen Kunstgeschichte, Ergänzungsband 8, Berlin 1930.
- Hojer, Gerhard, Ottomeyer, Hans (Hrsg.), Die Möbel der Residenz München. Die deutschen Möbel des 16. bis 18. Jahrhunderts, München 1997.
- Honour, Hugh, Fleming, John. Lexikon Antiquitäten und Kunsthandwerk, München 1984.
- Kreisel, Heinrich, Himmelheber, Georg, Die Kunst des deutschen Möbels, 3 Bde., München 1981–83.
- Ottomeyer, Hans, Schlapka, Axel, Biedermeier, Interieurs und Möbel, München 1991.
- Pfister, Dieter, Häberli, Sabine, Kübli, Astrid, Basler Möbelkunst von 1450 bis 1950, Basel 2002.
- Rüegg, Arthur (Hrsg.), Schweizer Möbel + Interieurs im 20. Jahrhundert. Basel 2002.
- Stratmann-Döhler, Rosemarie, «Möbel, Intarsie und Rahmen», in: Reclams Handbuch der künstlerischen Techniken, Stuttgart 1986.
- Winzer, Fritz, DuMont's Lexikon der Möbelkunde, Köln 1982.

Redaktion: IBID Winterthur – M. Fischer